

# Die Bankenregulierungsblase als Folge einer „falschen“ ökonomischen Theorie<sup>1</sup>

Giovanni Ferri<sup>a</sup> und Doris Neuberger<sup>b</sup>

<sup>a</sup>Lumsa Universität, Rom; CERBE, Rom; MOFIR, Ancona

<sup>b</sup>Universität Rostock; CERBE, Rom; DIW Berlin

Die Veränderung des Bankgeschäfts war die Hauptursache der globalen Finanzkrise. Ein übermäßiges globales Kreditangebot und niedrige Kreditstandards resultierten zum großen Teil aus dem Wechsel vieler Banken von einer privatkunden- und beziehungsorientierten Geschäftsweise zu einer finanzmarkt- und transaktionsorientierten Geschäftsweise. Die Kreditvergabe wurde dadurch nicht nur exzessiv, sondern auch weniger informiert. Anders als im traditionellen Geschäftsmodell wurden die Anreize für Banken zum Screening und Monitoring stark geschwächt. Dementsprechend ist das aktuelle Problem in den Industrieländern, dass die Regulierungsbehörden den Unterschied zwischen informiertem und nicht informiertem Kredit nicht erkennen. Während ein im Rahmen des marktdominierten Bankgeschäftsmodells generierter Kredit eine "Ware" sein sollte, ist dies im traditionellen Bankgeschäftsmodell nicht der Fall, da ihm ein personalisiertes Screening und Monitoring beigefügt ist. Regeln aufzustellen, die dies nicht berücksichtigen, ist ein Fehler.

Wir behaupten, dass wir derzeit in einer Bankenregulierungsblase leben, wobei das Bankwesen der Logik der Finanzmarkttheorie unterworfen wurde, ohne eine „richtige“ Theorie der Bankenintermediation zu berücksichtigen. Wir untersuchen, wie: i) die Theorie der Bankenintermediation auf dem Abbau von Informationsasymmetrien zwischen Kreditnehmer und -geber beruht; ii) stattdessen die Annahme vollständiger Informationen ein Grundpfeiler der Finanzmarkttheorie ist. Als nächstes dokumentieren wir, wie sich die Finanzmarkttheorie gegenüber der Bankenintermediationstheorie bei der Gestaltung der Bankenregulierung durchgesetzt hat. Dieser eklatante Widerspruch ist der wesentliche Grund für niedrigere Kreditstandards, steigende systemische Risiken im Bankensektor und den makroökonomischen Schuldenüberhang. Schließlich diskutieren wir Maßnahmen, die durch Wiederherstellung der Kohärenz der Bankenregulierung mit der passenden Theorie die Banken solider machen würden.

Die Regulierungsbehörden haben somit eine Chance zur Überarbeitung des Regulierungsrahmens weitgehend verpasst. Der derzeitige Baseler Rahmen sowie die EU-Finanzdienstleistungsrichtlinien und -verordnungen sind kontraproduktiv, da sie sich auf die internationale Harmonisierung der Vorschriften konzentrieren und die Vielfalt der Geschäftsmodelle der Banken ebenso vernachlässigen wie die Rolle der Banken bei der Bereitstellung langfristiger Verträge zum Nutzen von Kreditnehmern. Während die Regulierung immer mit Eigeninteressen und mächtigem Lobbying zurecht kommen muss, sind wir der Meinung, dass sich die Fortschritte in Richtung soliderer Banken beschleunigen würden, wenn die Regulierungsbehörden die "richtige" Theorie anwenden würden.

JEL Classification: G01; G14; G21; G28

Keywords: Asymmetric Information; Relationship Lending vs. Transactional Lending; Efficient Markets Hypothesis; Banking Regulation Inconsistencies; Basel II/III

---

<sup>1</sup> Ferri, G. and Neuberger, D., The Banking Regulatory Bubble and How to Get out of It, *Rivista di Politica Economica*, Issue 2, 2014, 39-69; Working Paper version: <http://repec.lumsa.it/wp/wpCO1.pdf>